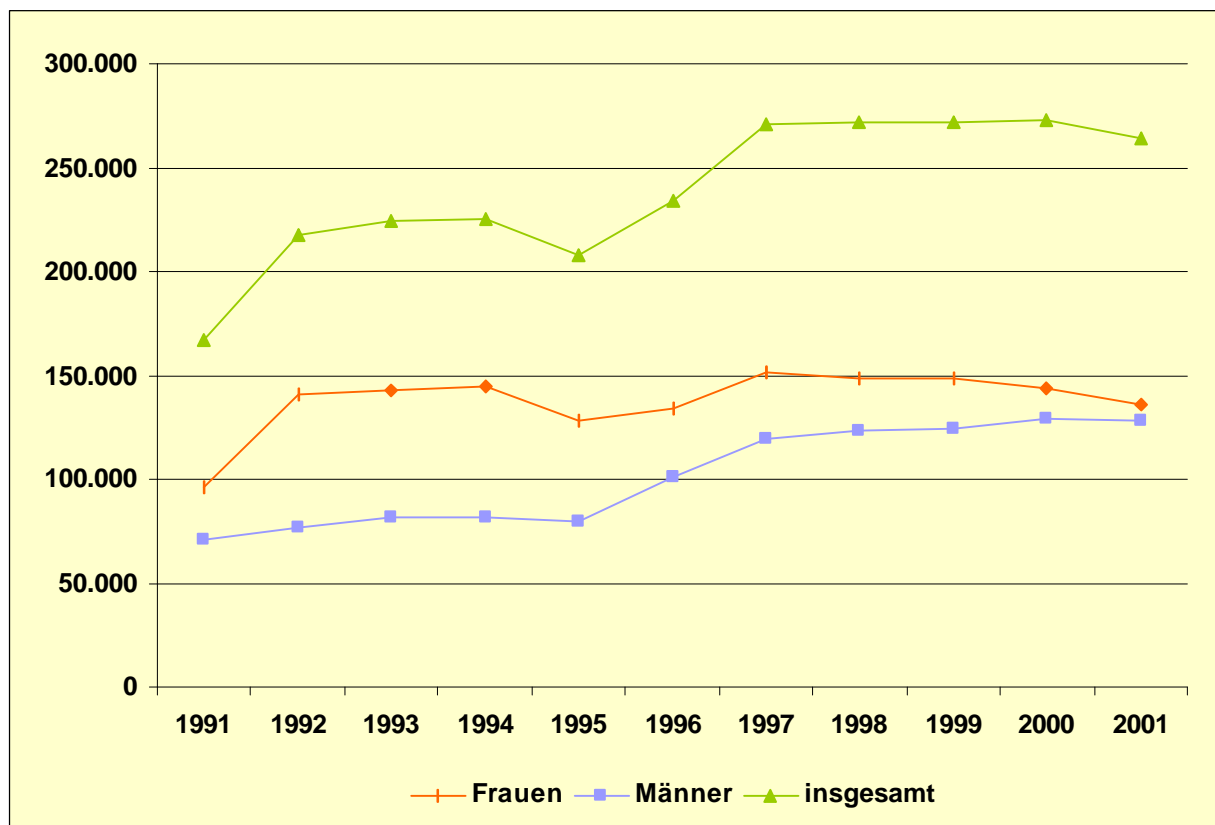


### 3.3 Arbeitslosigkeit

In Sachsen-Anhalt waren 2001 im Jahresdurchschnitt 264.493 Personen, darunter 135.918 Frauen und 128.575 Männer, arbeitslos. Erstmals seit 1995 konnte damit ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden. Von den massenhaften Verlusten an Arbeitsplätzen im Zuge des zu Beginn der 90er Jahre einsetzenden Strukturwandels waren Frauen schneller und stärker betroffen als Männer. So lag die Arbeitslosenquote<sup>1</sup> von Frauen (bezogen auf zivile abhängige Erwerbspersonen) im Jahresdurchschnitt seit 1992 stets über 20 Prozent und erreichte im Jahr 1997 mit 25,2 Prozent ihren vorläufig höchsten Wert. War die Arbeitslosenquote der Frauen zeitweise (1992 und 1993) um mehr als das Doppelte höher als die der Männer, so stieg seit 1996 die Arbeitslosigkeit der männlichen Erwerbspersonen stärker als die der Frauen, was u.a. durch den verstärkten Abbau von Arbeitsplätzen im produzierenden Bereich, speziell in der Baubranche, zu erklären ist.

Diagramm 1: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen (Zeitraum 1991 - 2001)



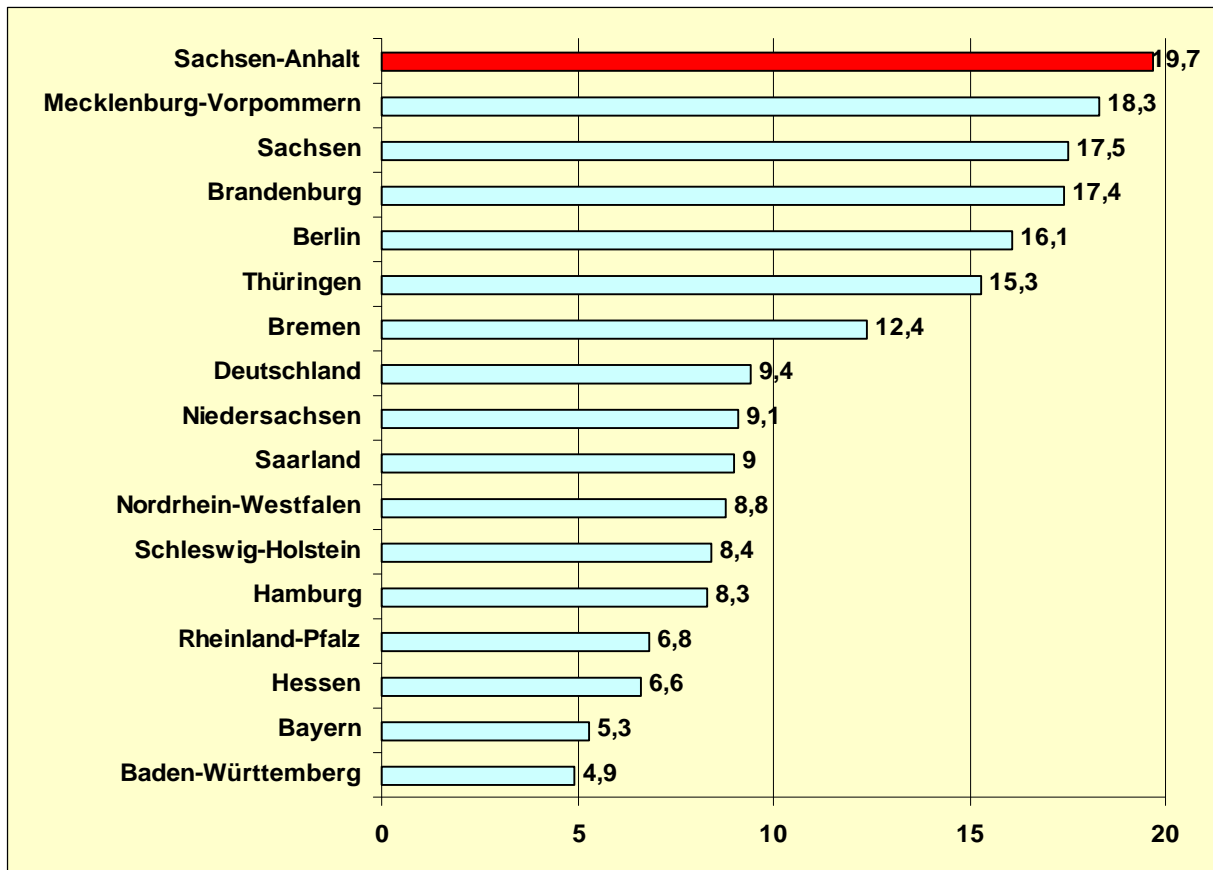
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Die *Arbeitslosenquote* wird entweder als prozentualer Anteil der Arbeitslosen an:

a) an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose) bzw.

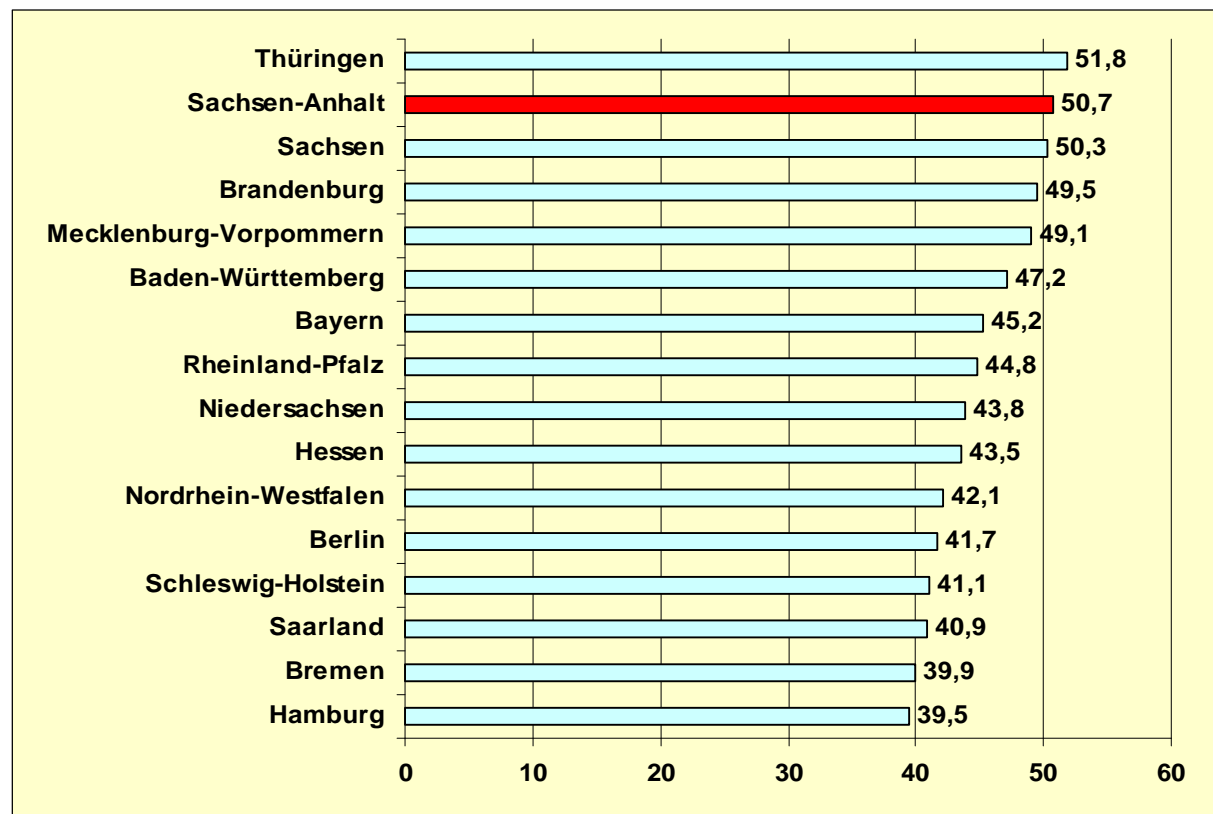
b) allen zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbständige und mithelfende Familienangehörige) berechnet.

Diagramm 2: Arbeitslosenquote in einzelnen Bundesländern 2001



Quelle: Statistisches Bundesamt, Arbeitslosenquote bezogen auf alle Erwerbspersonen

Diagramm 3: Frauenanteil an den Arbeitslosen in % nach Bundesländern 2001



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Schere zwischen Frauen und Männer hat sich – nicht zuletzt in Verbindung mit dem Rückgang der Zahl weiblicher Arbeitsloser seit 1998 bei gleichzeitig stagnierender Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Männern – weiter geschlossen. Der Anteil der Frauen an allen Arbeitslosen lag im Jahr 2001 mit 50,7 Prozent jedoch weiterhin über dem der Männer. Damit rangiert Sachsen-Anhalt, das unter allen Bundesländern mit 19,7 Prozent die höchste Arbeitslosenquote (bezogen auf alle Erwerbspersonen) aufweist und um mehr als das Doppelte über dem Bundesdurchschnitt liegt, auch hinsichtlich des Frauenanteils an den Arbeitslosen bundesweit auf dem vorletzten Platz.

Obwohl die Arbeitslosenquote<sup>2</sup> der Frauen mit 22,0 Prozent auch im Jahr 2001 weiterhin über derjenigen der Männer (19,8 Prozent) lag, ist positiv hervorzuheben, dass sie im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozentpunkte zurückging, während die der Männer konstant blieb. Der Sachverhalt, dass sich die Zahl arbeitsloser Frauen im Jahr 2001 von Monat zu Monat verringerte und im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 8.000 reduzierte, ist neben der demographischen Entwicklung und dem verstärkten Ausscheiden älterer Arbeitnehmerinnen u.a. auf die Nutzung verschiedener Instrumente des SGB III zurückzuführen (vgl. dazu Punkt 3.6). Nicht auszuschließen ist dabei, dass ein Teil der erwerbsfähigen Frauen aufgrund nicht mehr vorhandener Leistungsansprüche aus der Statistik „herausfällt“, was ebenfalls zu einer Verringerung der Zahl weiblicher Arbeitsloser beiträgt.

Tabelle 1: Zugang an Arbeitslosen und Arbeitsvermittlung, Dezember 2001

| Zugänge/<br>Vermittlungen                 | Frauen | Männer | Anteil an Insgesamt |          | Veränderung zum<br>Vorjahr |          |       |      |
|---|--------|--------|---------------------|----------|----------------------------|----------|-------|------|
|   |        |        | weiblich            | männlich | weiblich                   | männlich |       |      |
|   | 1.000  | 1.000  | Zeilen-%            | Zeilen-% | 1.000                      | %        | 1.000 | %    |
| <b>Arbeitslose</b>                        |        |        |                     |          |                            |          |       |      |
| - Zugang kumuliert                        | 170,5  | 230,9  | 42,5                | 57,5     | -12,3                      | -6,7     | -8,1  | -3,4 |
| - Bestand Ende<br>des Berichts-<br>monats | 129,2  | 125,7  | 50,7                | 49,3     | -9,5                       | -6,8     | -2,9  | -2,3 |
| dar. Teilzeitarbeit-<br>suchende          | 5,6    | 0,3    | 95,4                | 4,6      | 0,06                       | 1,0      | 0,1   | 56,4 |
| <b>Arbeitsvermittlung</b>                 |        |        |                     |          |                            |          |       |      |
| Arbeitsvermittlung<br>über 7 Tage (kum.)  | 62,4   | 80,5   | 43,7                | 56,3     | -8,2                       | -11,6    | -4,8  | -5,6 |
| - Vermittlungen in<br>ABM                 | 16,1   | 16,2   | 49,7                | 50,3     | -5,5                       | -25,4    | -1,7  | -9,7 |

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen, eigene Berechnungen

Da in Bezug auf diese Gruppe von Frauen kaum Erkenntnisse hinsichtlich des Umfangs und der Ursachen für ihren Rückzug aus dem Erwerbsleben vorliegen, sollte diesem Problem in Form vertiefender Forschungen künftig besondere

<sup>2</sup> jeweils bezogen auf zivile abhängige Erwerbspersonen

Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Zugang von Frauen in die Arbeitslosigkeit lag 2001 mit 170.500 deutlich unter dem der Männer (230.900), wobei er sich gegenüber dem Vorjahr mit einer Reduzierung um 6,7 Prozent auch stärker verringerte als derjenige von Männern (-3,4 Prozent). Auffällig war der hohe Anteil von weiblichen Teilzeitarbeitssuchenden, die in dieser Gruppe mehr als 95 Prozent ausmachten. In ein Arbeitsverhältnis mit einer Dauer von mehr als 7 Tagen konnten mehr Männer als Frauen vermittelt werden, wobei im Vergleich zum Vorjahr die Vermittlungen von Frauen stärker zurückgingen als die von Männern. Annähernd gleich war die Zahl der Vermittlungen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bei beiden Geschlechtern. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass sich im Vergleich zum Vorjahr diese Art der Arbeitsvermittlung bei Frauen um mehr als ein Viertel, bei Männern lediglich um ca. ein Zehntel verringerte.